Auch die konventionelle Agrarindustrie macht Ökolandbau

Durch den Fokus auf die Rendite bleibt das Tierwohl nicht selten auf der Strecke

Derzeit schwappt eine Welle der Kritik am Biolandbau durch die Medien. Dabei geht es um die Gesundheitseffekte von Bio-Lebensmitteln, um den Betrug bei Soja-Futtermittel-Importen und vor allem um Missstände in der Öko-Tierhaltung: mit Bildern von vernachlässigten Schweinen in der Gülle und ohne Einstreu oder von „Freilandhühner-Ausläufen", die wegen überdimensionierter Bestände und fehlender Strukturen lediglich auf dem Papier stehen. Die aktuelle „Stanford-Studie" kommt nach Auswertung vieler Untersuchungen zu dem Ergebnis, Bio sei nicht viel gesünder als konventionelle Lebensmittel. Die Bio-Verbände haben daraufhin zu Recht nicht nur auf Unterschiede bei den Pestizid-Rückständen und der Gentechnikfreiheit hingewiesen, sondern vor allem auch auf die Vorzüge des Ökologischen Landbaus hinsichtlich Ressourcenschonung, Kreislaufwirtschaft, Klimaschutz, Fruchtfolgen und Vielfalt. Trotz unübersehbarer Tendenzen einer „Konventionalisierung" in bestimmten Bereichen des Ökolandbaus und des noch notwendigen (restriktiven) Einsatzes von Kupfer-Spritzmitteln im Obst-, Wein- und Kartoffelanbau hat die Branche hier ein gutes argumentatives Fundament. Das gilt eigentlich auch für die Tierhaltung, wie Tausende von Ökobetrieben mit artgerechten und vorzeigbaren Ställen und Auslaufflächen Tag für Tag beweisen. Trotz notwendiger Weiterentwicklungen in professionellerem Management oder der Zucht geeigneter Zweinutzungsrassen trauen die Verbraucher gerade dem Ökolandbau eine artgerechte Tierhaltung zu und erwarten insbesondere diese von ihm. Umso verheerender die aktuellen Berichte der *ARD-Sendung FAKT* über schlechte Zustände in Hühner- und Schweineställen. Den meisten Verbrauchern kann man vermutlich noch erklären, dass es durchaus Einzelfallprobleme gibt, die man durch Beratung und Kontrolle in den Griff zu bekommen versucht. Wenig Verständnis aber gibt es für die Agrarindustrialisierung immer größerer Bereiche der Bio-Tierhaltung durch große Player und Konzerne der klassischen Agrarindustrie.

Bio-Geflügelbarone?

Allen voran das Firmengeflecht um Heinrich Tiemann (siehe *Bauernstimme* 12/09). Sein Unternehmen „Wiesengold" ist längst vom Konzern „Deutsche Frühstücksei GmbH" übernommen worden. Enge Verbindungen bestehen zum „GS agri"-Futtermittelkonzern („Grüne Wiesen Biohöfe GmbH", „Biofono", „Bio Eichenmühle GmbH & Co.KG", „Bio-Geflügelhof Müritz GmbH"), der auch bei der agrarindustriellen Haltung Tausender konventioneller Sauen aktiv ist. Auf 400.000 Legehennen in 26 Anlagen schätzte der FOCUS den Umfang des Tiemann-Geflechts bereits im Jahr 2006, hinzu kommen Puten und Masthühner. Aus dem agrarindustriellen Umfeld stammt auch Friedrich Behrens, der unter dem Namen „Fürstenhof" ein Netz von biozertifizierten Legehennenfirmen in Ostdeutschland aufbaut – mit ca. 300.000 Legehennen in 14 Hühnerfarmen. Tiemann (Naturland) und Behrens (Biopark) zusammen dürften mittlerweile etwa die Hälfte aller „Bio-Eier" im klassischen Lebensmittelhandel liefern. Weitere Akteure mit agrarindustriellem Hintergrund in diesem Öko-Bereich: Eskildsen (konventionell aktiv mit „Landkost-Ei"), Hennenberg oder Werner Hofreiter. Nicht zu vergessen Martin Bohm als Gründer der „Freiland Puten Fahrenzhausen GmbH", an der laut Firmenregister auch der Brite Paul Kelly und die niederländische Coolen International B.V. maßgeblich beteiligt sind. Mit der „Haltung auf bäuerlichem Boden" (Biokreis) sind offenbar 6 Aufzucht- und 39 Mastbetriebe für Puten und Hähnchen gemeint. Kooperiert wird mit der „Mecklenburger Landpute GmbH", die auch konventionelle Puten schlachtet. Bisher wenig im Blickpunkt der Öffentlichkeit sind die Aktivitäten von Rodo Schneider und Sohn Ralf. Schneider war schon früher als Top-Manager des süddeutschen Schlachtkonzerns Moksel wegen der CSU-Nähe und der engen Geschäftsbeziehungen zur DDR höchst umstritten. Damals wurde billiges Ostblock-Fleisch zins- und steuergünstig über die DDR, nach deutschem Recht kein Ausland, in den Westen geschleust. Der Konzern profitierte laut *SPIEGEL* „üppig von dubiosen Geschäften mit der DDR", während die hiesigen Bauern heftig gegen diese ruinösen Dumping-Importe protestierten. Nach der Wende kaufte Sohn Ralf die 20.000er-DDR-Bullenmastanlage mit 1.700 ha im mecklenburgischen Hohen Wangelin. Rodo Schneider erwarb das ehemalige VEG Borken, auf dem heute auf 5.000 Hektar 6.000 Biopark-Rinder gehalten werden, im 300 ha großen konventionellen Betriebsteil zudem 2.000 Mastschweine. Brancheninsidern zufolge sollen die Schneiders u.a. über die Vermarktungsorganisation „Weidehof" maßgebliche Verbindungen innerhalb Biopark, zum Bauernverband und zum Tönnies-Schlachtkonzern unterhalten. Im Internet finde man Registerauszüge über gemeinsame Firmen von Tönnies und Moksel in Rumänien. Es gibt Hinweise, dass Rodo Schneider am Aufbau von konventionellen Tönnies-Schweinefabriken in Russland mit Hunderttausenden von Stallplätzen beteiligt ist. In Verbindung damit steht offenbar der Aufbau riesiger Biogas-Anlagen in Russland durch Siegfried Hofreiters KTG Agrar AG, die wiederum die Hälfte ihrer 30.000-Hektar ökologisch bewirtschaftet und die Produkte unter der Marke Biofarmers vertreibt.

Agrarindustrie-Bio-Lobby?

Mit Hinweis auf die Großstrukturen im Biobereich haben kürzlich die Bio-Verbände Biokreis, Biopark und Verbund Ökohöfe die „Bundesvereinigung Ökologischer Landbau" (BVÖL) gegründet. Die Teilnahme von Ariane Müller von den Hofreiterschen „Biofarmers" deutet an, dass „Agrarindustrie-Bio" hier eine Interessenvertretung finden könnte. Mit dabei war auch Heinrich Graf von Bassewitz (Gut Dalwitz), Ökolandbau-Beauftragter des Deutschen Bauernverbands und Beteiligter an Behrens´ Fürstenhof-Verbund. Das nährt die begründete Sorge, dass eine skandalträchtige agrarindustrielle Bio-Lobby mit ihrer Anpassung an ein „Billig-Bio" der Handelskonzerne zunehmend die Öko-Richtlinien bestimmen und in Richtung der laschen EU-Bio-Verordnung mit ihren Möglichkeiten einer Öko-Konventionell-Betriebsteilung lenken könnte. *en*

Unternehmenssitz von „Grüne Wiesen Biohöfe GmbH" Foto: GS Agri

Jauchs „Großer Bioschwindel"

Reisserische ARD-Sendung mit wenig Klärungspotenzial

Eine Flut von empörten Leserbriefen gab es wegen der *ARD-Talk-Sendung Günter Jauch* mit dem Titel „Der Große Bioschwindel". Einen ehrlichen und sachkundigen Bio-Bauern wollte Jauch offenbar ganz bewusst nicht dabei haben: Der *Bauernstimme* liegen Informationen vor, wonach das Jauch-Team zunächst einen Demeter-Bauern eingeladen hatte, der dann aber kurzfristig als nicht genügend „skandalträchtig" wieder ausgeladen wurde. Stattdessen war nun als Vertreter der agrarindustriellen Bio-Schiene Graf von Bassewitz dabei, der viele Grundsätze des Biolandbaus nicht überzeugend vertreten konnte.

Die Bio-Köchin Sarah Wiener sagte zwar viel Richtiges über Esskultur, kannte sich aber in der landwirtschaftlichen Praxis wenig aus: Bei ihren berechtigten Vorwürfen gegen Agrarindustriekonzerne und Massentierhaltung warf sie leider konventionell arbeitende Bauernhöfe in einen Topf mit Agrarfabriken.

Abstrus war auch die Auswahl weiterer Talkshow-Gäste: Dass Heiner Kamps als ehemaliger Brotmagnat und heutiger Vertreter des Müller-Milchkonzerns von einer engen Zusammenarbeit mit den Milchbauern redete, empfanden viele Bauern als Hohn. Erinnerten sie sich doch nur zu gut an das juristische Nachspiel der Demonstrationen für faire Milchpreise vor einer Müllermolkerei. Der Chemiker Udo Pollmer verbreitete Absurditäten: Dass von 3.000 Biohühnern etwa 1.000 „krepieren" würden, dass Bio-Tiere im Durchschnitt alle „ein wenig kranker als konventionelle" seien und dass Bio-Bauern die Tiere trotzdem nicht mit Medikamenten behandeln würden, um ihren Bio-Status zu behalten.

Jauchs Sendung hat unterschlagen, dass der Biolandbau von vielen tausenden bäuerlich wirtschaftenden Betrieben geprägt ist, die ressourcenschonend in Kreislaufwirtschaft und einer artgerechten Tierhaltung wirtschaften. *en*